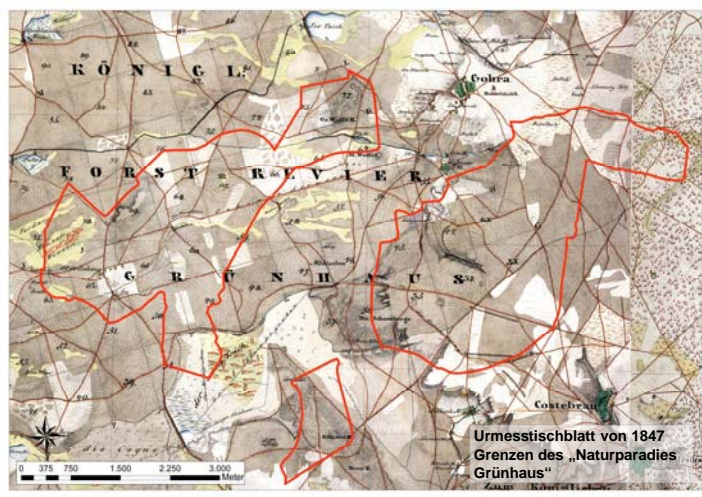


Ingmar Landeck & Karin Kempe

Forschungsinstitut für Bergbaufolgelandschaften e.V. (FIB), Brauhausweg 2, 03238 Finsterwalde



Vorbergbauliche Zeit

Um 1847 war die Landschaft zwischen Seeteich (heute nördlich Tonhalde Lichterfeld) und dem großen Feuchtgebiet nördlich von „Klein-Leipisch“ („Coyn-Hammer“) ein großes, bis zu 80 m höher als die Umgebung gelegenes hügeliges Waldgebiet („Königl. Forstrevier Grünhaus“). Die höchsten Erhebungen wurden damals als „Berge“ bezeichnet. So gab es zwischen dem Seeteich und Klein-Leipisch den Großen und den Kleinen Wolfsberg, die Ochsenberge, die Schlaun Berge und den Bram-Berg.

Gewässer waren innerhalb dieses Waldgebietes kaum vorhanden. Nur in den Tälern gab es kleine Fließe, in denen sich das Regenwasser der Hochlagen sammelte. In breiteren Tälern bildeten sich flache Moore. Diese Flächen wurden als Moorwiesen genutzt. Es gab keine natürlichen Seen. Einzige Standgewässer waren flache, mit Röhricht bestandene Teiche, die zum Betreiben der Mühlen angestaut wurden.

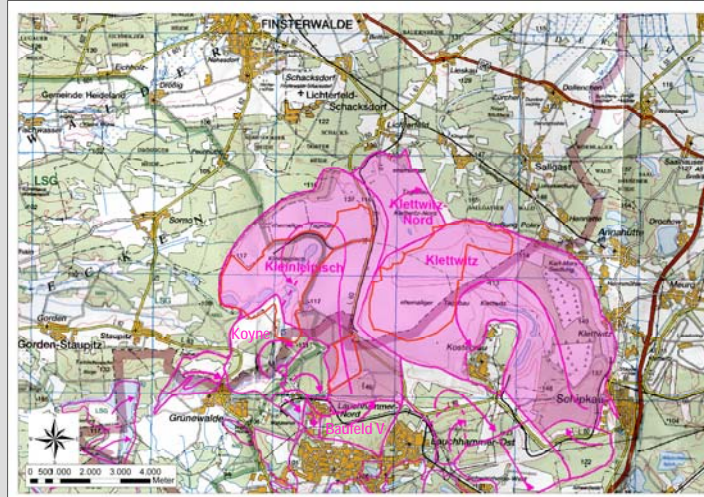
Eine wasserbauliche Besonderheit war der Floßgraben, der bereits ab 1742 umfangreich ausgebaut wurde, um Holz aus dem Waldgebiet Grünhaus einfacher an die Schwarze Elster und weiter bis zur Elbe transportieren zu können. Neben dem vom Heidedorf Gohra (Bergheide) kommenden Hauptlauf gab es zwei Zuläufe, einen aus dem Schneidemühlenteich nahe der Nehesdorfer Pechhütte und einen aus dem Seeteich (Chronik des Gewässerverbandes „Kleine Elster – Pulsnitz“).

Neben der forstwirtschaftlichen Nutzung hatte das Waldgebiet für die Bevölkerung auch eine beachtliche Bedeutung als Nacherholungsgebiet.

Früher Bergbau

Ende des 19. / Anfang des 20. Jh. wurde vorrangig das erste Lausitzer Flöz in kleinen Gruben abgebaut. Schwerpunkte der Abbautätigkeit waren die Bereiche zwischen Bergheide und Annahütte sowie der Südrand des Waldgebietes zwischen Grünwalde und Schwarzheide.

Für den Kohleabbau war es technologisch notwendig, den Grundwasserspiegel unter das Braunkohlenflöz abzusenken. Aufgrund dieser Wasserhebungen kam es einerseits zu Grundwasserabsenkungen im Umkreis der Gruben, andererseits wurde das gehobene Grundwasser in die umliegenden Fließgewässer eingeleitet. Aufgrund dieser Einleitungen wurden Fließgewässer bereits damals teilweise ausgebaut und begradigt.



Großtagebaue

Nach der Auskohlung des ersten Flözes wurde ab 1912 das zweite Flöz in Großtagebauen abgebaut (Kleinleipisch incl. Baufelder 1912 bis 1980, Koyne 1921-1954, Klettwitz 1949 -1991). Dazu musste auch das Deckgebirge oberhalb des zweiten Flözes abgebaut werden (bis zu 80 m).

Der Abbau der Braunkohle und die Verkipfung des Deckgebirges haben dazu geführt, dass die ursprünglich hoch aufragenden Ausläufer des Lausitzer Grenzwalles im Gebiet teilweise bis unterhalb der gewachsenen Umgebung abgetragen und nicht wieder aufgefüllt wurden.

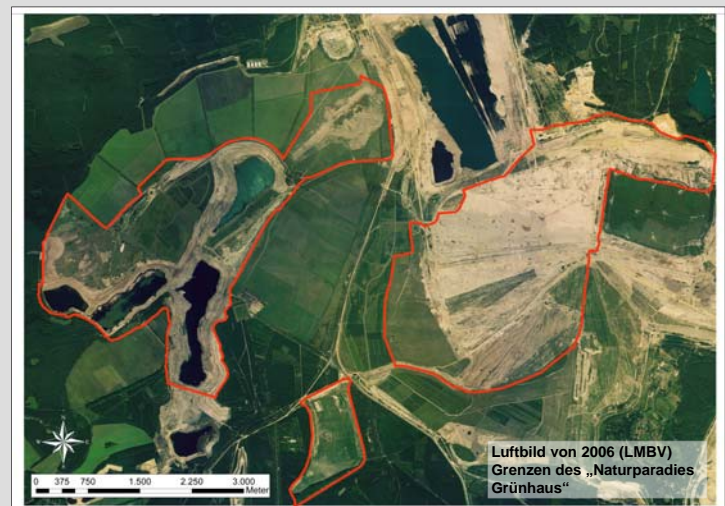
Es entstanden Tieflagen und so genannte Restlöcher in denen sich stark saure Tagebauseen entwickeln („Kleine Seenkette“).

Naturschutz nach der Auskohlung

Bereits im Jahr 1987 wurden am damaligen Institut für Landschaftsforschung und Naturschutz, Abteilung Finsterwalde (heute Forschungsinstitut für Bergbaufolgelandschaften e.V.) gemeinsam mit dem Büro für Territorialplanung Cottbus erste Vorstellungen und Planungen für ein Naturschutzgebiet in der Bergbaufolgelandschaft bei Lauchhammer (Südbrandenburg) entwickelt. Anfang der 1990er Jahre wurde damit begonnen, dieses Vorhaben mit der Lausitzer Braunkohle AG in Abstimmung mit den unteren Naturschutzbehörden sowie dem Landesumweltamt zu realisieren. Zu diesem Zweck wurde zunächst ein ca. 200 ha großes Areal als Pilotprojekt für den Naturschutz aktiv gestaltet (Wiedemann & Ziegler 1991). Später war das Gebiet Teil der „Ökologischen Vorrangflächen in der Bergbaufolgelandschaft“ (Wiedemann et al. 1995) sowie der prioritären Naturschutzflächen in Südbrandenburg (LUA 2000/2001).

Seit 2003 ist nun die NABU-Stiftung Nationales Naturerbe Eigentümer der Flächenkulisse mit dem Namen „Naturparadies Grünhaus“. Die letzten Areale wurden im Jahre 2006 erworben. Im selben Jahr wurde das NSG Bergbaufolgelandschaft Grünhaus ausgewiesen, das zu einem großen Flächenanteil im Naturparadies Grünhaus integriert ist.

Das Naturschutzgroßprojekt der NABU-Stiftung gehört teilweise zum Naturpark Niederlausitzer Heidelandschaft und schließt auch FFH-Flächen und einen Teil des SPA-Gebietes Lausitzer Bergbaufolgelandschaft ein.



Wiedemann, D. et al. (1995): Schaffung ökologischer Vorrangflächen bei der Gestaltung der Bergbaufolgelandschaft - F/E-Abschlussbericht, gefördert durch BMBF, Jülich, Förderkennzeichen 033 9393A.
Wiedemann, D. & Ziegler, H.D. (1991): Rekultivierung und Standortentwicklung Naturschutzgebiet Grünhaus. Institut für Landschaftsforschung und Naturschutz.
LUA (2000/2001): Prioritäre Naturschutzflächen in der Bergbaufolgelandschaft Südbrandenburgs, bearbeitet durch GMB (R. Möckel).

Dieses Projekt wurde von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt gefördert (AZ 24333) und mit Mitteln der Stiftung NaturSchutzFonds Brandenburg sowie der LMBV mbH kofinanziert.